

## Keynote-Speech "Das Revival des Notes Clients im e-Business"

Prof. Dr. Ludwig Nastansky, Universität-GH Paderborn, Paderborn

### Schwerpunkte der Präsentation:

- Szenario: Der Massenmarkt kollaborativer IT-Lösungen beginnt erst jetzt
- Das Ärgernis der Vermengung von Internet-Lösungen und Browser-Nutzung
- Falscher Push, aber kraftvoller Pull von WebSphere
- Notes/Domino ohne den Ballast der Corporate Plattformlösung
- Positionierung und Funktionalitäten des Notes 6 Client im e-Business
- Wenn der e-Bürger den Notes Client nicht hätte, müsste er erfunden werden, denn ...

### *Szenario: Notes/Domino zu Beginn der Markteinführung von Release 6*

Lotus Notes/Domino als Produkt, IT-Plattform und Glaubensrichtung auf dem richtigen Weg zum kollaborativen Arbeiten bleibt seiner widersprüchlichen Rolle treu. Die bevorstehende Markteinführung des 6. Releases "Notes/Domino 6" ist begleitet von einer neuen Welle von Irritationen aus allen möglichen Himmelsrichtungen.

Da ist einmal die bisher unverändert stabile Grundströmung einer seit langem erfolgreich auf dem Markt etablierten Hochtechnologie. Ein technisch ausgezeichnetes und reifes Produkt wird ein weiteres Mal in eine neue Generation überführt - dieses Mal nach mehreren bei den Vorgänger- generationen in dieser breiten und intensiven Vorbereitung bisher nicht realisierten Pre-release- und Betatest-Phasen. Beim aktuellen Reifestand von Technologien am PC-Arbeitsplatz, bei dem im Gegensatz zu früheren Zeiten neue Features nicht mehr sonderlich breites Interesse erregen oder gar Aufregung hervorrufen, ist die Intensität bemerkenswert, mit der die erhebliche Testgemeinde sich im Bereich dieser Weiterentwicklung engagiert. Dies ist nicht zuletzt nachzuvollziehen in den entspre- chenden stark frequentierten Support- und Diskussionsforen. Weiterhin ist offenbar, dass

- (a) die Zahl der Entwickler am neuen Release höher ist als jemals zuvor,
- (b) auch bei Notes 6 die bisherige Reputation von Notes/Domino im Bereich Reifegrad, Stabilität und Produktqualität zum Zeitpunkt der Marktfreigabe aufrechterhalten wird,
- (c) die gesamte Systemkomplexität wiederum erheblich zunehmen wird,
- (d) weitere Industriestandards integriert werden bzw. native Komponenten verdrängen,
- (e) nicht unerhebliche Weiterentwicklungen an Kernkomponenten mit attraktiven Auswirkungen wie etwa bessere Performanz auf Client wie Server getätigt werden konnten,
- (f) die Gestaltung echter e-Dokumente durch Endbenutzer (also nicht über die Umwege einerseits des Missbrauchs von papierzentrierten Dokumenteneditoren im Office Bereich oder andererseits über die Beschäftigung von Fachpersonal aus der Medien-, DTP- oder Java-Entwicklungs- abteilung) einen weiteren Evolutionsschritt macht, usw..

Notes/Domino wird sich offenbar mit seinem Release 6 im Hinblick auf kompetente, vernünftige, kon- zeptionell anspruchsvolle und auf dem aktuellen Stand der Technik befindliche Groupware nahtlos in die bisherige beeindruckende Generationsfolge eingliedern können.

Wenn da nicht die vielen Irritationen und Störungen wären! Diese durchkreuzen immer wieder die eben beschriebene übersichtliche und (zumindest von der Notes/Domino Gemeinde) als sehr positiv empfundene Grundtendenz in kaum vorhersehbarer Rasanz in rascher Folge, teils mit wiederkehrenden Mustern. Manche dieser Störungen sind reinigend und wichtig zur Anpassung der strategischen und technologischen Ausrichtung des Produktes. Allzu viele sind jedoch leider unnötig und ärgerlich.

Da sind einmal Irritationen aus den Regionen zu nennen, in denen mit Milliardeninvestments die besten Ausgangspositionen für den zukünftigen Mega IT-Markt für e-Business Anwendungen aufgebaut werden. Hier wurde in jüngster Zeit manches Beet mit attraktiver Aussaat für Notes/Domino 6 verhagelt. Gemeint sind technologischer Ansatz und Strategien für die Fortentwicklung der Web-Funktionalitäten.

Damit einhergehend ist die Fülle der widersprüchlichen Ausstrahlungen der aktuellen Positionierung von Lotus Notes/Domino im neuen Produkt-, Service-, Marketing- oder Kompetenzverteilungskontext des Markeninhabers und Herstellers IBM.

Die große Blickrichtung ist dabei für die Weiterentwicklung und Positionierung von Notes/Domino durchaus positiv. Den Strategiecharts, die aus dem Hause IBM von den Verantwortlichen für strategische Positionierungen kommuniziert werden, und den top-down Argumentationen der komplexen Frameworks ist (zumeist mindestens) durchaus zuzustimmen: Notes/Domino unterstützt - neben anderen Produkten in der Lotus-Familie - kollaborative Funktionalitäten im e-Business, hat seine besonderen Stärken u.a. im Bereich dokumentenzentrierter Informationsverarbeitung in Workflow-Prozessketten oder in seiner richtungweisenden Rapid-Prototyping ermöglichenden IDE.

In den Niederungen des operativen Alltags gehen diese strategischen Blickrichtungen dann allerdings allzu oft verloren oder vollständig unter. Es seien dazu einige teils erheblichen Widerspruch erregende und heftige Diskussionen provozierende Themenbereiche genannt, welche die Einführung von Notes/Domino 6 belasten.

*(1) Notes/Domino NSF:*

Möglicherweise begrüßenswerte Integrationsbemühungen im Hinblick auf Datenbanktechnologien wurden in unverständlicher Form kommuniziert. Aus Sicht von Notes/Domino Experten wie auch Benutzern ist durch Alleinstellungsmerkmale der 'Notes Storage Facility' mit den flexiblen Distributionsmöglichkeiten von Daten und Code, der breiten Granularitätsskala oder der Replikation keinerlei Handlungsbedarf oder Notwendigkeit in Richtung einer Überführung in die relationale Welt erkennbar. Sie wird sogar als schädlich empfunden, da die Opferung vorhandener Merkmale zugunsten der RDB-dominierten Zielarchitektur befürchtet wird. Der für die Zukunft avisierte Weg wird als Unfähigkeit ausgemacht, die mit der NSF-Architektur zusammenhängenden komplexen Themenkreise kommunizieren oder gar verstehen zu können. Das Ergebnis scheint zu sein, dass dieses lästige Thema in effektiver Managementarbeit einfach durch Abschaffung aus der Welt geschafft wird. Die Chance, die Synergien und Vorteile einer einheitlichen Datenplattform aufzuzeigen, und zu kommunizieren, dass die geplante Entwicklung als logische Konsequenz technologischer Strömungen abwärtskompatibel vorgenommen werden wird, scheint auf diese Weise leichtfertig verspielt worden zu sein.

*(2) WebSphere:*

Vor allem für Business Partner oder Corporate IT-Verantwortliche mit Schwerpunkt und Expertise auf Notes/Domino ist die Intensität desorientierend, mit der aus dem Hause IBM auf operativer Ebene gerade die Notes/Domino Szene in die WebSphere-Umgebung hineinmissioniert wird, wobei dann die strategischen Notes/Domino-Positionierungen ("kollaborative Lösungen") praktisch vollständig untergehen. Aus Sicht von Notes/Domino nichts gegen WebSphere - das wäre ein absolutes Missverständnis. Aber: Aktuelle WebSphere-Szenarien, Trainings, Präsentationen und Evangelisten sind - angesichts der Vorgeschichte und strategischen Grundpositionierung von WebSphere auch voll zu erwarten - praktisch ausschließlich auf den Massen-Transaktionsbetrieb mit eher groß-skalierten Anwendungen im e-Business ausgerichtet. Dieser hat mit der IT-Unterstützung von Kollaborationsfunktionalitäten wenig gemein, also etwa mit der Welt semi-strukturierter Dokumente, flexiblen Workflows in laufend wechselnden Teamumgebungen, hochindividuellen Projektkontexten, dem Megathema Transition des in unzähligen individuellen Mailboxen ineffektiv gehandhabten Unternehmenswissens in kollaborativ nutzbare Dokumentendatenbanken, u.v.a.m. Diese Positionierung von WebSphere hat auch wenig zu tun mit der Gestaltung flexibler und funktionsreicher sowie kostenmäßig finanzierbarer e-Business Lösungen für den Mittelstand, die ein attraktives Segment für Notes/Domino darstellen.

Umgekehrt: Die via WebSphere oder anderer e-Business Plattformen in nächster Zeit explodierende Vielfalt von e-Business Lösungen mit Transaktionscharakter, im B2B Segment wie auch im B2C Bereich, hat einen starken Pull-Effekt für kollaborative Lösungen. Jede Business Funktionalität, die im Transaktionsbereich virtualisiert wird, zieht ein neues Umfeld von gleichfalls notwendigen virtuellen Kollaborationsservices nach sich: Support, Service, Projektunterstützung, Dokumentation, Behandlung von Ausnahme- oder Sonderfällen, Change Management, Einführungsunterstützung, begleitende Planungs- und Entscheidungsprozesse. Es wäre begrüßenswert, wenn bei der Positionierung von WebSphere gegenüber Notes/Domino gerade diese Aspekte grundlegend mehr in den Vordergrund gestellt würden.

### *(3) Browser-Nutzung:*

Im Umfeld der undifferenzierten Implikation, dass die Explosion der Internet-Nutzung im e-Business zur Folge hat, dass mehr oder weniger alle zukünftigen Client-Anwendungen "im Web-Browser ablaufen", finden sich seit Jahren vor allem für den Notes-Client die intensivsten und irritierendsten Störungsausläufer. Dabei gehen Grundsatzthemen zumeist mehr oder weniger vollständig unter. Eines der Themen: Wie erreicht man, dass Benutzer die Performanz und den Komfort, den sie unter dem aktuellen im Geschäftsleben eingesetzten Industriestandard Betriebssystem MS-Windows schätzen gelernt haben, auch in Zukunft bei ihren Anwendungen im e-Business nutzen können? Erste Antwort: Natürlich durch Java-Applets mit Browser-Unterstützung! Frage: Was ist denn prinzipiell so grundlegend anders zwischen einer typischen aktuellen MS-Windows basierten Anwendung (z.B. Notes Client) und einem reichen Java-basierten Applet mit gleicher Funktionalität (z.B. iNotes, für die in MyMail.NSF verankerten Funktionalitäten des Notes Client für Personal Information Management [PIM]). In beiden Fällen muss eine Menge Code auf den Client geladen werden, in beiden Fällen haben Nutzer im Hinblick auf UI und Funktionalitäten die prinzipiell gleichen Lernkurven. Die möglicherweise unausgesprochene Implikation, dass man durch 'Browser-Nutzung' lästige und kostenintensive Schulung spart, darf angesichts der Eigenwelt z.B. der angesprochenen PIM-Anwendung und der vielen noch auf den Markt gelangenden komplexen Java-Anwendungen nicht ernst genommen werden. In der Java-Evolution zunächst als essentiell herausgestellte Architekturmerkmale, wie etwa Isolierung vom File-System o.ä., müssen mit zunehmender Funktionalität der Applets ohnehin konsequenterweise aufgegeben werden.

### *(4) Plattformcharakter von Notes/Domino:*

Die erste Dekade des Deployment von Notes/Domino war gekennzeichnet durch Merkmale wie: Die Einführung hatte zumeist den Charakter einer Grundsatzentscheidung im Corporate Kontext. Im Hinblick auf Mailing standen intensive Wettbewerbsargumentationen gegenüber anderen alternativen Plattformen im Vordergrund. Es wurde über eine Plattform befunden mit der gleichzeitigen Betrachtung von Servern und Clients. Es handelte sich oft um die Ersteinführung eines reinen Messaging Systems. Die Bewährung und immer noch klar vorherrschende Nutzung ist vor allem im e-Mail Umfeld gegeben. Bei der berichteten Zahl von über 85 Mio. weltweiten Nutzern ist vor allem von ausschließlichen Benutzern der e-Mail Funktionalitäten auszugehen. Alle diese Merkmale haben im Grunde wenig mit dem subtilen Strickmuster erfolgreicher 'echter' kollaborativer Anwendungen zu tun, welche die Essenz für die 'eingeschworene' Notes-/Domino-Gemeinde darstellen. Diese alles- oder-nichts Zeit ist inzwischen vorüber. Damit öffnen sich bisher nicht realisierbare Optionen für die Nutzung von Notes-/Domino-Funktionalitäten. Insbesondere wird es auch möglich, funktional reiche Notes-Client basierte individuelle horizontale oder vertikale Anwendungen als attraktive Optionen analog zu PC-installierter Individualsoftware zu positionieren, mit Backend-Services, die wie Browser-basierte Anwendungen im Internet via Webserver über einen Domino Server verfügbar gemacht werden. Einige der aktuell für funktional reiche Peer-to-Peer Anwendungen vorgebrachten Argumente unterstützten diese Sichtweise.

### *(5) Arbeitsplatz-Funktionalitäten im e-Business:*

Das bisherige weit verbreitete Office Paradigma (z.B. auch realisiert in MS Office, via MS Word) benötigt im wesentlichen Papier als Informationsträger für Kommunikationszwecke, Archivierung, Organisation, Priorisierung von Vorgängen, Workflow-Management, Aktenbildung, u.v.a.m. In dem Maße, in dem in nächster Zeit via Browser gerade auch im privaten Bereich Services einer sehr heterogenen Natur vom Papierkontext in den Bereich von e-Services übertragen werden (Bank, Versicherung, Elektrizität, Gas, Wasser, Telefon, Einkauf, Medien, usw.), wird auf dem PC-Arbeitsplatz die Bereitstellung von virtuellen Funktionalitäten notwendig, die bisher im physischen Kontext des heimischen Schreibtisches, den Ordnerregalen, des Briefempfangs und der Briefablage, dem Ausdrucken von Briefen zum Versand, usw. abgewickelt werden. Alle diese Funktionalitäten haben mit der Browserentwicklung (bisher) nichts zu tun. Der Notes Client hatte schon von Anbeginn genau diese Merkmale, essentielle Funktionalitäten für ein leistungsfähiges virtuelles Büro bereitzustellen. Der Stellenwert, sowie die qualitativen und quantitativen Anforderungen an diese Funktionalitäten werden in nächster Zeit progressiv anwachsen.

## **Prof. Dr. Ludwig Nastansky**

ist Lehrstuhlinhaber für Wirtschaftsinformatik an der Universität Paderborn. Derzeitige Arbeitsgebiete seiner Lehr-, Forschungs-, Entwicklungs-, Projekt- und Beratungstätigkeit im Bereich des computergestützten

betrieblichen Informations- und Wissensmanagements liegen bei e-Business Anwendungen, mit Schwerpunkten bei kollaborativen Lösungen. Der Autor von zahlreichen wissenschaftlichen Publikationen und Entwicklungsprojekten von Software-Frameworks ist Gründungsmitglied der DNUG. Prof. Nastansky hat die erste Lotus Notes-orientierte Unternehmung in Europa, die Pavosoft Informationssysteme GmbH, 1990 in Paderborn gegründet; 1994 erfolgte die Gründung der Pavone AG.